

Windforum

Das Märchen vom teuren Ökostrom

Als Deutschland 2011 erneut den Atomausstieg beschloss, mahnten die Kritiker: Der Ausbau der Erneuerbaren geht zu langsam, sie können die Atomkraft nicht ersetzen. Heute, keine zwei Jahre später, heißt es: Der Ausbau von Wind- und Sonnenstrom geht zu schnell, er treibt den Strompreis in die Höhe. Stimmt das wirklich? Ein Blick auf die Fakten.

Wissen: Hohe Wertschöpfung
Der Nutzen erneuerbarer Energien

Kompetenz: Auf Windkraft gebaut
Die Energiekontor AG stellt sich vor

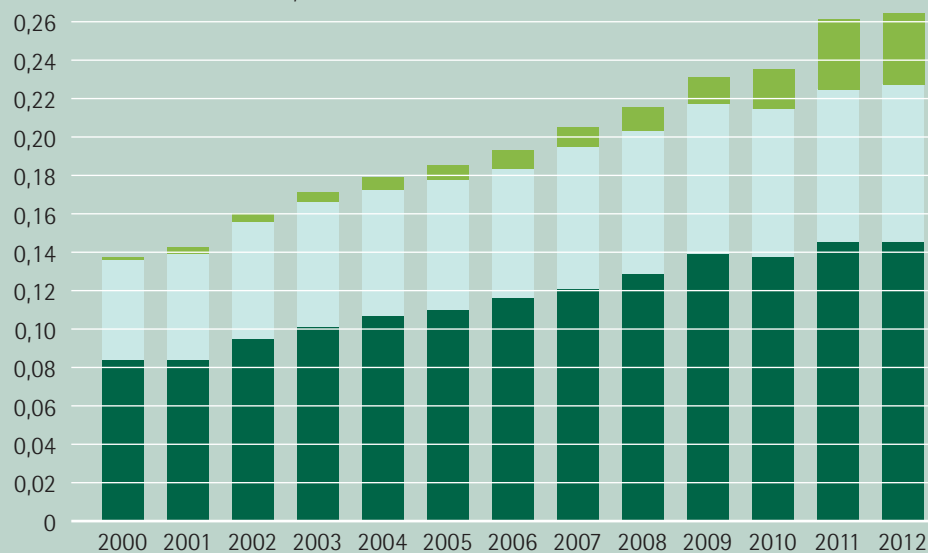
Perspektive: Breite Zustimmung
Bürger tragen die Energiewende

Wir informieren Sie gern!
www.energiekontor.de
Service-Telefon 0800 3304555
kostenfrei



Strompreise in Deutschland

Durchschnittlicher Preis in €/kWh



Quelle: Arepo Consult, Frontier economics/ewi, eigene Berechnung. Stand 4/12. www.unendlich-viel-energie.de



1. Warum steigt der Strompreis?

Windräder und Solarparks statt riskanter Atommeiler oder schmutziger Kohlekraftwerke, kostenlose Energieträger statt steigender Preise für Kohle, Gas und Öl. Es geht um viel bei der Energiewende, auch um eine Verschiebung der Wertschöpfung von den etablierten Stromkonzernen hin zu neuen Anbietern. Da kann der Strompreis zum Kampfbegriff werden, wie der Blick in die Medien seit Monaten zeigt. Sicher, Strom wird teurer. Bereits seit Jahren. Und 2013 wieder. Doch welchen Anteil daran haben eigentlich Windkraft, Biogas und Sonnenstrom?

Wie ihr Ausbau finanziert wird, regelt in Deutschland das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG). Es garantiert allen Energieerzeugern die Abnahme von Ökostrom zu festen Preisen. Die Netzbetreiber verkaufen diesen Strom an der

Strombörse in Leipzig. Weil die Verkaufserlöse hier zum Teil noch unter den Festpreisen für erneuerbare Energien liegen, werden die Differenzkosten auf die Stromverbraucher umgelegt. Daraus entsteht dann die sogenannte EEG-Umlage. Hat sie den Strompreis in den vergangenen Jahren also in die Höhe getrieben? Lassen wir dazu die Zahlen sprechen.

Aktuell zahlt ein Haushalt im Schnitt rund 26 Cent für die Kilowattstunde (kWh) Strom. Als das EEG im Jahr 2000 eingeführt wurde, waren es noch 14 Cent. Im gleichen Zeitraum stieg die EEG-Umlage aber nur von 0,2 auf 3,59 Cent pro kWh. Richtig ist also: Unser Strompreis ist in den vergangenen zwölf Jahren um rund 80 Prozent gestiegen. Der Großteil dieser Erhöhung fand allerdings unbeeinflusst von Wind- und Sonnenstrom statt. Er steckt in Steuern und Abgaben, vor allem aber in den Beschaffungskosten, die

die Energieversorger für Erzeugung, Transport und Vertrieb von Strom berechnen. Fast die Hälfte des Preisanstiegs seit 2000 entfällt auf diesen Posten. Und das liegt nicht nur an den Gewinnmargen der großen Konzerne. Die Preise für Kohle, Gas und Öl steigen eben und werden das auch in Zukunft tun. Wind und Sonne bleiben kostenlos. Ihre Ressourcen sind unendlich.

→ **Fazit: Die EEG-Umlage ist nur ein kleiner Teil unseres Strompreises.** Ende 2012 betrug sie gerade mal 3,59 Cent bei einem Haushaltsstrompreis von rund 26 Cent pro kWh. Die hohe Aufmerksamkeit, die Energieversorger und Medien auf die Umlage richten, sollte uns die weiteren Bestandteile des Strompreises nicht vergessen lassen.



2. Wie aber setzt sich die EEG-Umlage eigentlich zusammen? Und warum steigt sie 2013 an?

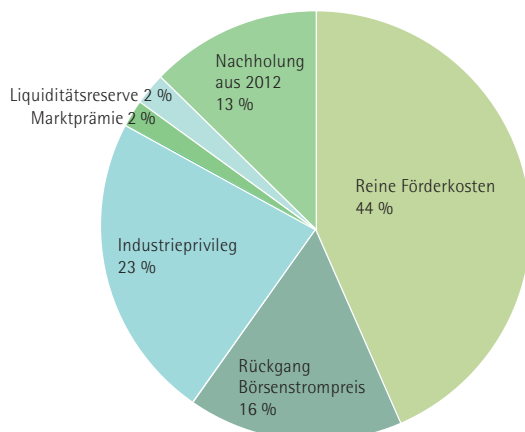
Betrachten wir die Umlage separat:

5,27 Cent pro Kilowattstunde – auf diesen Betrag wird sie im kommenden Jahr erhöht. Das sind fast 1,7 Cent mehr als noch 2012. Wie kann das sein, wo doch die Produktion des grünen Stroms immer billiger wird? Der Bundesverband Erneuerbare Energien (BEE) hat nachgerechnet: Tatsächlich machen die reinen Förderkosten für den Ausbau von Windkraft, Sonnenstrom und Biogas 2013 nicht einmal die Hälfte der Umlage aus. Gegenüber dem Vorjahr steigen diese Kosten gerade mal von 2,11 auf 2,29 Cent; dafür kommt heute schon rund 23 Prozent unseres Stroms aus klimaneutralen Quellen – die Kernkraft lieferte 2011 nur noch 18 Prozent.

Was also treibt die Umlage in die Höhe, wo es doch kaum die Förderkosten sind? Es gibt zwei zentrale Gründe:

1. Der Preis an der Strombörse sinkt

Es ist schon paradox: Je mehr klimaneutralen Strom wir haben, desto weiter fällt der Strompreis an der Börse. Doch private Haushalte, kleine und mittelständische Unternehmen profitieren nicht davon – im Gegenteil: Sie zahlen mehr, denn sie müssen die Differenz zwischen dem niedrigen Börsenpreis und den Festpreisen für erneuerbare Energien über die EEG-Umlage ausgleichen. 16 Prozent der Umlage entfallen 2013 ausschließlich auf diesen Effekt. Harald Uphoff, Geschäftsführer des BEE, fordert deshalb, den Berechnungsmechanismus des EEG zu reformieren. »Die Preissenkungen, die die Erneuerbaren an der Börse bewirken, müssen auch zu sinkenden Kosten bei den Verbrauchern führen.«



Quelle: Bundesverband Erneuerbare Energie e.V.

EEG-Umlage: 2013 entfallen auf den Ausbau der Erneuerbaren nur 44 Prozent der Kosten.

2. Die Industrie genießt Privilegien

Die stromintensive Industrie profitiert schon heute vom preissenkenden Effekt regenerativer Energien, denn sie kauft ihren Strom direkt an der Börse ein. Auch von der EEG-Umlage ist sie weitgehend befreit – die anderen Verbraucher zahlen ihren Anteil mit. Ursprünglich sollte die Industrie so vor Einbußen im internationalen Wettbewerb geschützt werden, doch der Kreis der Nutznießer wurde immer weiter ausgedehnt: 2006 waren gerade mal 282 Betriebe von der Umlage befreit, 2013 dürfte ihre Zahl bereits auf 2.000 steigen. Die Mehrkosten für den Verbraucher betragen dann 23 Prozent der Umlage. Die Frage muss erlaubt sein, ob das EEG das richtige Instrument für eine Industrieförderung dieser Größenordnung ist.

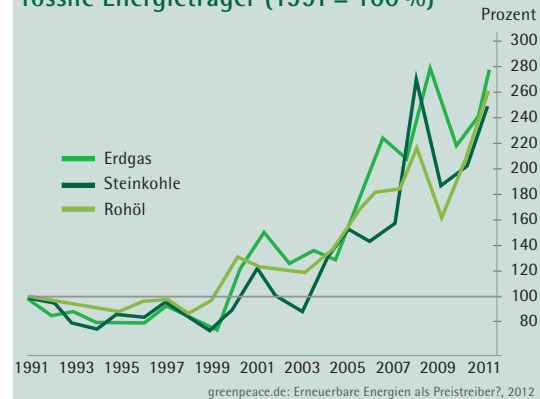
→ **Fazit: Nur 44 Prozent der EEG-Umlage 2013 sind Förderkosten für Erneuerbare. Die Umlage ließe sich fast halbieren, gäbe es das Privileg der Industrie nicht und kämen die sinkenden Börsenpreise beim Endverbraucher an.**

3. Kommen konventionelle Energien ohne Förderung aus?

Nein. Das ist weder heute so noch wird es in Zukunft der Fall sein. Zwei Gründe sind es, die konventionelle Energieträger stetig verteuern: Ihre endlichen Rohstoffreserven schrumpfen, während die Nachfrage nach ihnen auch in den Schwellenländern beständig wächst. Wie schwer die daraus folgenden Preissprünge zu kalkulieren sind, zeigt eine Schätzung der Internationalen Energieagentur (IEA): Noch im Jahr 2004 glaubte sie, der Ölpreis läge 2011 bei 22 US-Dollar pro Barrel – tatsächlich war er fünfmal so hoch. Dass der Verbraucher Öl, Kohle und Gas heute noch bezahlen kann, liegt vor allem am Staat: Allein in Deutschland flossen von 1970 bis heute insgesamt 177 Milliarden Euro Förderung in die Steinkohle-Verstromung, Braunkohle erhielt 65 Milliarden, die Atomkraft sogar 187 Milliarden, also insgesamt rund 430 Milliarden Euro. Die erneuerbaren Energien kommen dagegen bis 2012 nur auf 54 Milliarden.

→ **Fazit: Konventionelle Energien haben im Vergleich mit den Erneuerbaren bis heute das 8-Fache an Förderung erhalten. Zudem steigen ihre Rohstoffpreise stetig. Ökostrom wird dagegen immer günstiger produziert. Deshalb senkt das EEG die Festpreise für Strom aus neuen Anlagen beständig ab.**

Entwicklung der Einfuhrpreise für fossile Energieträger (1991 = 100 %)



Die Preise für konventionelle Brennstoffe steigen. Wind und Sonne gibt es kostenlos.

4. Wäre unser Strom heute ohne die Energiewende günstiger?

Nicht, wenn man transparent rechnet. Dann ständen die Folgekosten für atomare Endlagerung, Klima- und Umweltschäden ebenso auf der Stromrechnung wie die Subventionen für konventionelle Energien. All diese Kosten hatte der Steuerzahler nicht nur in der Vergangenheit zu begleichen, sie reichen bis in die Zukunft hinein. So hat sich etwa der Bund jüngst verpflichtet, die Sanierung des Atomzwischenlagers Asse zu übernehmen. Geschätzter Aufwand: zwischen 2 und 12 Milliarden Euro.

Und unser Strompreis? Er stiege bei Berücksichtigung aller Kosten, die Steinkohle, Braunkohle und Atomkraft verursachen, um 10,2 Cent pro kWh an. Das hat das Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft (FÖS) berechnet. Die EEG-Umlage 2013 ist also nur halb so hoch wie es eine Umlage für konventionelle Energien heute schon wäre. Dass es sie nicht gibt, hält unseren Strompreis künstlich billig und liegt ganz im Interesse der großen Energieversorger. Schließlich ist es ihr Geschäft, das vor allem auf Kohle und Atomenergie basiert. Auch deshalb scheint die EEG-Umlage ein so dankbarer Sündenbock für steigende Strompreise zu sein.

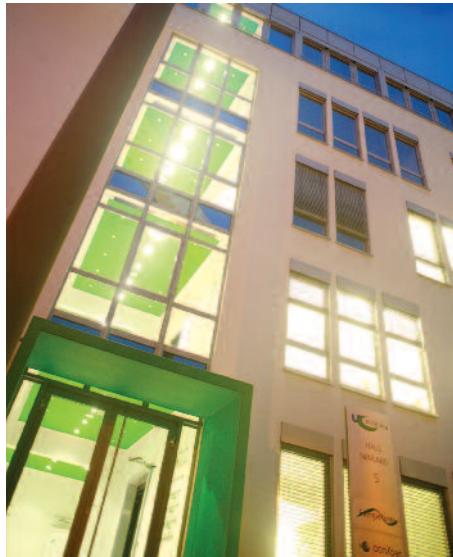
→ **Fazit: Die Kosten für unseren Strom müssen transparent sein und gerecht verteilt werden. Dann wird auch die Energiewende als das wahrgenommen, was sie ist: eine Zukunftschance. Dem Klimawandel müssen wir nämlich entgegenwirken, unseren Kindern und Enkeln zuliebe, aus ökologischen Gründen und auch aus ökonomischen. Schließlich wollen wir alle von bezahlbaren Strompreisen profitieren, heute und in der Zukunft.**

Auf Windkraft gebaut

Eine solide Geschäftspolitik und Erfahrung mit Windstärken aller Art – dafür steht Energiekontor seit mehr als 20 Jahren. Planung und Bau von Windparks bilden das Kerngeschäft des Unternehmens, der Betrieb eigener Parks das Fundament.



1990 gründeten Dr. Bodo Wilkens (l.) und Günter Lammers (r.) das Unternehmen Energiekontor. Heute ist es ein börsennotierter Mittelständler mit 100 Mitarbeitern im In- und Ausland.



Projektierer der ersten Stunde

Rund 23 Prozent des deutschen Stroms stammen heute aus erneuerbaren Energien. Als Günter Lammers und Dr. Bodo Wilkens 1990 Energiekontor gründeten, hätte wohl kaum jemand mit einem so rasanten Ausbau gerechnet. Und doch hieß die Unternehmensvision schon damals: Die regenerative Vollversorgung ist möglich! Heute stecken wir mittendrin in der Energiewende. Mehr als 20 Jahre Marktpräsenz haben den Bremer Windparkpionier zu einem erfahrenen Projektierer gemacht. Die Gründer von damals sind dem Unternehmen bis heute im Aufsichtsrat verbunden, und auch die Vorstände Peter Szabo und Thomas Walther sind bereits seit mehr als zehn Jahren im Betrieb.

Aktiv im In- und Ausland

Das Kerngeschäft der Energiekontor AG erstreckt sich von der Planung über den Bau bis hin zur Betriebsführung von Windparks. Die Bilanz seit Firmengründung: 461 errichtete Anlagen mit einer Leistung von mehr als 535 Megawatt und einem Investitionsvolumen von 773 Millionen Euro. Neben dem Hauptsitz in Bremen unterhält das Unternehmen Niederlassungen in Brandenburg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Weitere Tochtergesellschaften befinden

sich in Portugal und Großbritannien. In diesen beiden Ländern hat sich der Bremer Projektierer bereits frühzeitig engagiert und verfügt heute über mehr als fünfzehn Jahre Erfahrung mit Auslandsprojekten. Vor allem der britische Markt ist für das Unternehmen interessant: So laufen hier etwa die Bauarbeiten für die Windparks Hyndburn und Witherwick gerade auf Hochtouren. »Rund 43 Megawatt bringen wir in Kürze ans Netz«, sagt Vorstand Walther. »Allein mit diesen Projekten ist ein Investitionsvolumen von über 90 Millionen Euro verbunden.«

Eigene Parks als Fundament

Als unabhängiger Stromproduzent betreibt Energiekontor seit 2002 übrigens auch eigene Windparks. 138 Megawatt, verteilt auf Deutschland und Portugal, gehören bislang zum Bestand. Die neuen britischen Parks kommen 2013 dazu. »Dann können wir unsere laufenden Kosten durch die Überschüsse aus den konzerneigenen Windparks decken«, erklärt Thomas Walther. Weil die Eigenparks nur zu externen Herstellkosten bilanziert werden, enthält die Konzernbilanz erhebliche stille Reserven. Aktuell sind es rund 70 Millionen Euro bei einer Bilanzsumme von 220 Millionen Euro. Durch den Verkauf konzerneigener Windparks lässt sich die Liquidität des Unternehmens jederzeit erhöhen.

Konzerneigene Windparks

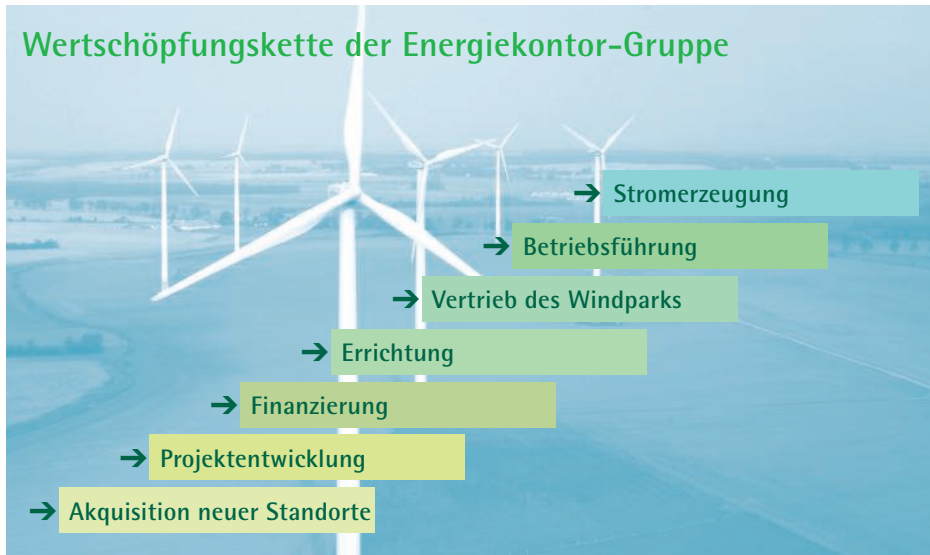
Windpark	MW
Deutschland	
Debstedt (Tandem I)	11,0
Breitendeich (Tandem I)	7,5
Sievern (Tandem II)	2,0
Briest (Tandem II)	7,5
Briest II	1,5
Geldern	3,0
Mauritz-Wegberg	7,5
(Energiekontor hält 62 %)	
Halde Nierchen I	5,0
Halde Nierchen II	4,0
Grevenbroich II	5,0
(Energiekontor hält 96,2 %)	
Osterende	3,0
Nordleda	6,0
(Energiekontor hält 51 %)	
Kajedeich	4,1
Engelrod	5,2
Krempel	14,3
Schwanewede	3,0
HolBel	2,3
Giersleben	11,3
Beckum	1,3
Portugal	
Márão	10,4
Montemuro	10,4
Penedo Ruivo	13,0
Gesamt	138,3
Darüber hinaus in Bau	
Hyndburn	24,6
Witherwick	18,5

»fondstelegramm« zur Anleihe

Der unabhängige Fondsanalyst hat die Unternehmensanleihe der Energiekontor AG positiv bewertet: Anleger könnten mit ihr ein »solide wirtschaftendes Unternehmen aus dem Bereich der erneuerbaren Energien (mit-)finanzieren«. In seiner Analyse hebt das »fondstelegramm« das vorsichtige Wirtschaften der Unternehmensführung hervor: Sie wolle »nicht um jeden Preis Umsatz und Umsatzwachstum erzielen.«

Für die Zukunft gerüstet

Geeignete Standorte für den Bau von Windparks sind wertvoll. Deshalb ist die Projektpipeline von Energiekontor auch immer gut gefüllt: Mehrere Hundert Megawatt will das Unternehmen in den kommenden Jahren im In- und Ausland realisieren.



Alles aus einer Hand: Energiekontor bedient den gesamten Lebenszyklus eines Windparks. Von der Standortsuche bis zum Betrieb des Parks vergehen oft Jahre akribischer Arbeit.



Die Rotorblattverlängerung kommt derzeit bei Anlagen der Marke Bonus zum Einsatz.

Der richtige Standort

Wie weit ist der nächste Netzanschluss entfernt? Wie stark weht der Wind? Und hat die Gemeinde eine Nutzung durch erneuerbare Energien vorgesehen? Solche Fragen entscheiden, ob eine Fläche für den Bau von Windparks geeignet ist. Aktuell bearbeiten die Mitarbeiter der Energiekontor Gruppe Standorte mit einem Investitionsvolumen von rund 2,8 Milliarden Euro. Diese Projektpipeline will das Unternehmen in den kommenden Jahren Schritt für Schritt realisieren. »Wir denken und planen langfristig«, sagt Vorstand Thomas Walther. »Schließlich ist auch die Energiewende ein Projekt, dessen Umsetzung mehrere Jahrzehnte brauchen wird.«

Neue Parks in Planung

Seit der Umbau der deutschen Stromversorgung Fahrt aufgenommen hat, ist das Interesse an Windparks hierzulande deutlich gestiegen. Vor allem die Kommunen fragen nach. Für Energiekontor heißt das: Die frühzeitige Akquise guter Standorte zahlt sich in den kommenden Jahren aus. Dabei hat sich das Unternehmen voll auf seine Schwerpunktregionen konzentriert: Windräder mit einer Leistung von 200 Megawatt (MW) sind allein in Niedersachsen geplant, weitere 200 MW entfallen auf Brandenburg,

120 MW auf Nordrhein-Westfalen. Im Ausland wird sich der Projektierer zukünftig verstärkt in Großbritannien, dem windreichsten Land Europas, engagieren. Mehr als 300 MW sind hier derzeit in Planung. Wegen der hohen Windgeschwindigkeiten ist eine gute Wirtschaftlichkeit der Projekte garantiert.

Mehr Leistung, mehr Ertrag

Nicht immer beginnt die Projektentwicklung an einem neuen Standort. Auch bei bestehenden Windparks lassen sich die Erträge oft beträchtlich erhöhen, zum Beispiel durch den Einsatz größerer Anlagen. Im Cuxhavener Windpark Flögeln Stüh etwa steigert Energiekontor durch ein solches Repowering gerade die Leistung von bisher 3 auf 18 Megawatt.

Ist ein Austausch bestehender Anlagen nicht möglich, gibt es mit der Rotorblattverlängerung eine Alternative. Bei Windrädern der Typen Bonus 54/1,0 MW und 62/1,3 MW erhöht das innovative Verfahren die Erträge um sieben Prozent. Energiekontor hat es zusammen mit der Hochschule Bremerhaven entwickelt. Das DEWIOCC Offshore and Certification Centre hat die Technik zertifiziert. Sie eignet sich besonders für den Einsatz an suboptimalen Standorten, so etwa wenn die Windgeschwindigkeiten geringer ausfallen als prognostiziert.

Unternehmensbilanz

EnergieKontor	
• Investitionsvolumen seit Gründung 1990	773 Mio. €
• Realisierte Windparks (in Deutschland, Großbritannien und Portugal)	81
• Anlagenanzahl	461
• Realisierte Leistung	535 MW
• Produzierte Strommenge durch Windräder seit Inbetriebnahme	6.412.120.471 kWh
• Dadurch eingesparte CO ₂ -Emissionen	4.828.330 t
• Mitarbeiter	100

Rufen Sie uns an,
wir informieren Sie gern!

Service-Telefon 0800 3304555
kostenfrei

Oder besuchen Sie uns im Internet!

www.energiekontor.de

Wind und Sonne rechnen sich!

Mehr Klimaschutz, weniger Rohstoffimporte, ein Konjunkturprogramm für Deutschland – viele Gründe sprechen für den Ausbau erneuerbarer Energien. Schon heute sorgen sie für ein hohes Maß an Wertschöpfung.



Foto: Jan Oetler / REpower

Entwicklungsvorsprung bei der Technik: Weil Deutschland frühzeitig in erneuerbare Energien investiert hat, sind Anlagen »made in Germany« heute weltweit gefragt.

Gut für Klima und Umwelt

Deutschland ist Vorreiter in Sachen Klima- und Umweltschutz: Bis 2020 soll der Ausstoß schädlicher Treibhausgase um 40 Prozent gegenüber 1990 sinken. Erneuerbare Energien übernehmen deshalb immer größere Teile unserer Stromversorgung: Mindestens 35 Prozent sind bis 2020 geplant, 2050 wird der grüne Strom den Hauptpfeiler der Versorgung bilden. Für Umwelt und Gesellschaft zahlt sich das schon heute aus: Klimaschäden in Höhe von acht Milliarden Euro haben Sonne, Wind und Biomasse nach Angaben des Bundesumweltministeriums 2011 vermieden. Rund 70 Millionen Tonnen Kohlendioxid wurden eingespart. Davon entfielen übrigens 35 Millionen Tonnen auf die Windenergie: Es bräuhete zehn Jahre und mehr als 350.000 Hektar Wald, um der Umwelt dieselbe Menge Kohlendioxid zu entziehen.

Sicher versorgt, auch in der Zukunft

Unsere heutige Energieversorgung ist in hohem Maße abhängig von den endlichen Ressourcen an Kohle, Gas und Öl. Sie werden nicht nur stetig teurer, ihre größten Vorkommen befinden sich außerdem in politisch instabilen Regionen wie dem Nahen Osten, dem Kaukasus oder der

Gegend um das Kaspische Meer – ein großes Risiko für die Versorgungssicherheit. Wind und Sonne gibt es dagegen vor unserer Haustür. Sie machen uns unabhängig vom Import fossiler Energieträger und stellen nicht mal eine Rechnung. Im Gegenteil, sie helfen sparen: Energieimportkosten in Höhe von 7,1 Milliarden Euro haben die Erneuerbaren 2011 vermieden.

Stabile Preise für Energie

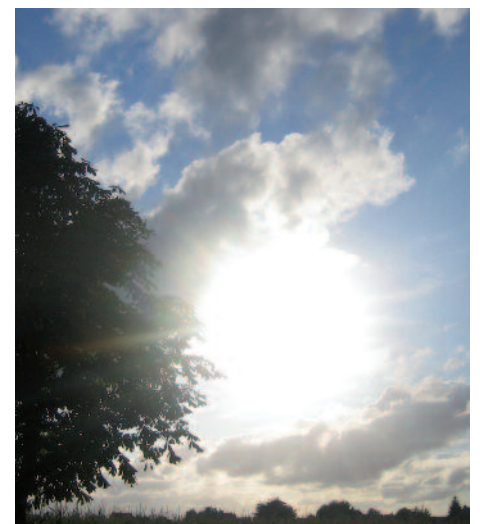
Experten sind sich einig: Länder, die auf Solarenergie und Windkraft setzen, werden in wenigen Jahren niedrigere Energiepreise haben als jene, die an Kohle, Öl oder Atomkraft festhalten. An der Strombörse in Leipzig ist der preisdämpfende Effekt der Erneuerbaren denn auch heute bereits zu spüren – zum Beispiel über Mittag, wenn das ganze Land viel Strom verbraucht und die Photovoltaik besonders viel liefert. Durch den grünen Strom kann die Nachfrage an der Börse dann oft gedeckt werden, ohne dass teure fossile Kraftwerke extra in Betrieb gehen müssen. Rund 4,6 Milliarden Euro sparte dieser Effekt 2011 ein. Bisher profitieren von ihm vor allem stromintensive Betriebe, die direkt an der Börse einkaufen können. Ob und wann die Entlastung bei Haushalten und kleineren Unternehmen ankommt, bestimmt das Marktverhalten der Stromversorger entscheidend mit.

Wertschöpfung in der Region

Weil Wind und Sonne heimische Energieträger sind, sorgen sie für Wertschöpfung in unseren Städten und Gemeinden. Vor allem ländliche Regionen machen mit der Energieerzeugung Gewinn: Kleine Handwerksbetriebe und mittelständische Unternehmen kümmern sich um Bau und Betrieb der Anlagen. Steuer- und Pachteinnahmen fließen in die kommunalen Haushaltskassen. Und auch die Bürger profitieren, etwa wenn die Gemeinde einen Teil ihrer Einnahmen in kulturelle Angebote investiert oder in die örtliche Infrastruktur. Geschätzte 7,5 Milliarden Euro betrug die kommunale Wertschöpfung 2011 laut Agentur für Erneuerbare Energien (AEE).

Wachstumsmotor für Deutschland

Während in anderen Wirtschaftszweigen Stellen abgebaut werden, sind die erneuerbaren Energien ein wahrer Jobmotor für Deutschland. Seit 2004 hat sich die Zahl der Beschäftigten mehr als verdoppelt: Rund 382.000 Arbeitsplätze zählte die Branche 2011 bereits, davon entfielen 101.000 auf die Windenergie. Der anhaltende Beschäftigungszuwachs schlägt sich auch in hohen Umsätzen nieder: Allein die deutschen Anlagenbauer erwirtschafteten 2011 rund 24,9 Milliarden Euro. Ihre effiziente Technik kommt heute nicht nur im Inland, sondern auf der ganzen Welt zum Einsatz.

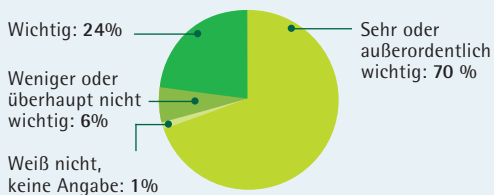


Garanten für stabile Preise: Wind und Sonne gibt es in jeder Region, Kohl, Gas und Öl nicht.

Bürger tragen die Energiewende

Aktuelle Umfragen zeigen: Die Deutschen stehen nach wie vor hinter dem Ausbau der Erneuerbaren. Zustimmung erhält auch der politische Rahmen. Die Privilegien der Industrie gehen allerdings vielen zu weit.

Nutzung und Ausbau erneuerbarer Energien sind...



Quelle: Umfrage von TNS Infratest 2012, 3.798 Befragte im Auftrag der Agentur für Erneuerbare Energien, Stand 10/2012.

www.unendlich-viel-energie.de



Die überwältigende Mehrheit der Deutschen unterstützt die Energiewende.

Der Nutzen ist bekannt

Von solchen Umfragewerten können Politiker aller Parteien nur träumen: Mehr als 90 Prozent der Deutschen halten den verstärkten Ausbau erneuerbarer Energien für »wichtig« bis »außerordentlich wichtig«. Zu diesem Ergebnis kommt eine repräsentative Umfrage, die das Meinungsforschungsinstitut TNS Infratest im Auftrag der Agentur für Erneuerbare Energien (AEE) durchgeführt hat. »Die Umstellung der Energieversorgung auf regenerative Quellen bringt dem Wirtschaftsstandort Deutschland und seinen Bürgern klare Vorteile«, begründet Philipp Vohrer, Geschäftsführer der AEE, die hohen Akzeptanzwerte. Den Befragten sind diese Vorteile offensichtlich auch bewusst: So mei-

nen 74 Prozent, erneuerbare Energien würden zu einer sicheren Zukunft ihrer Kinder und Enkel beitragen. 70 Prozent zählen den Klimaschutz zu den wichtigsten Vorzügen. Und 61 Prozent halten die Unabhängigkeit Deutschlands von Energieimporten für zentral.

Das EEG erhalten und verbessern

Zustimmung erfährt auch der politische Rahmen, wie eine Umfrage von Greenpeace Energy belegt: Darin sprechen sich 80 Prozent der Teilnehmer für das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) aus – die Mehrheit wünscht sich eine reformierte Form. Das EEG ist das wichtigste Instrument zur Markteinführung der Erneuerbaren. Es legt die Kosten für ihren Ausbau verbrauchsabhängig über die Stromrechnung um. Seine Idee: Wer viel verbraucht, zahlt mehr.

Für wachsende Teile der stromintensiven Industrie scheint diese Idee jedoch nicht mehr zu gelten, und das kommt bei der Bevölkerung gar nicht gut an: 91 Prozent gehen die Industrieprivilegien bei der Kostenverteilung zu weit. Das zeigt eine Umfrage des Ökostrom-Anbieters Lichtblick. Verständlich ist das allemal, zahlen doch Verbraucher und Mittelstand für die Großabnehmer mit. »Wenn die Kosten des EEG eine soziale Schieflage aufzeigen, dann muss dieses Gesetz nachgebessert werden«, bringt es der Journalist Franz Alt auf den Punkt. Schließlich profitieren wir alle von der Energiewende. Deshalb sind auch ihre Kosten fair zu verteilen. Ein reformiertes EEG kann das leisten.



Der Wirtschaftsstandort Deutschland profitiert vom Aufbau der regenerativen Stromversorgung.

Messetermine 2013

Wichtige Branchenevents auf einen Blick:

- **Grünes Geld, München, 13.4.2013**
- **Windforce 2013 – Offshore Conference, Bremerhaven, 4. – 6.6.2013**
- **Global Wind Day, 15.6.2013**
- **5. Branchentag Windenergie NRW, Düsseldorf, 18. – 19.6.2013**
- **4. Windbranchentag, Cuxhaven, 23. – 24.8.2013**
- **22. Windenergietage (Spreewind) 12. – 14.11.2013**
- **Grünes Geld Köln, im November 2013**

Sie interessieren sich für ein nachhaltiges Investment in Windkraft und haben Fragen zu unseren aktuellen Angeboten? Dann besuchen Sie uns zum Beispiel auf unseren Messeveranstaltungen. Das Team von Energiekontor informiert Sie gerne.

Impressum

Windforum ist der Newsletter der Energiekontor AG
Herausgeberin: Energiekontor AG,
Mary-Somerville-Straße 5, 28359 Bremen
Telefon +49 421 3304-0, Telefax +49 421 3304-444
info@energiekontor.de, www.energiekontor.de
Gestaltung: bäuerlegestaltung
Am Wall 174, 28195 Bremen, Telefon +49 421 76581
cb@baeuerlegestaltung.de



Auch notwendigen Anlagen in der Nachbarschaft stehen zwei Drittel der Bundesbürger positiv gegenüber. Gibt es Vorerfahrungen im eigenen Umfeld, steigt die Akzeptanz sogar an.

Dieses Produkt wurde nach FSC® Richtlinien produziert.

